



Frühe Mutter-Kind-Beziehung im Kontext
postpartaler Depression und Angststörungen:
Interaktionszentrierte und körperorientierte
Intervention

Vortrag am 13.05.2026
von 15:30 bis 19:00 Uhr

Vortrag am 13.05.2026

Frühe Mutter-Kind-Beziehung im Kontext postpartaler Depression und Angststörungen: Interaktionszentrierte und körperorientierte Intervention

Die Grundlage für kommunikativen Austausch, das Wissen, „wie Beziehung und Bindung geht“ wird in der Interaktion in den ersten Lebensmonaten erworben, eine Zeit, in der das Kind auf die affektive Koregulation der primären Bezugspersonen angewiesen ist.

Die kindlichen Affekte stehen in enger Beziehung zu den mütterlichen interaktionellen Fähigkeiten, welche seinerseits von den Zuständen des Kindes beeinflusst werden. Es findet mithin eine Regulation von Affekten in der Mutter-Kind-Beziehung statt. Mütter verfügen über universell angelegte elterliche intuitive Kompetenzen (wie z.B. die „Ammensprache“) und setzen diese ohne bewusste Kontrolle in der Interaktion mit ihrem Säugling ein. Die in der frühen Mutter-Kind-Interaktion erfahrenen sensomotorisch-affektiven Erfahrungen werden als verkörperte Erinnerungen (*embodied memories*, Geuter, S.166, 2015) abgespeichert und sind für die transgenerationale Weitergabe von interaktionellen entwicklungsrelevante Störungen bedeutsam. Der intuitive Zugang zu den biologisch verankerten Kompetenzen kann durch vielfältige Faktoren, wie psychische Belastungen wie Depressionen und Angststörungen während der

Schwangerschaft und in der Postpartalzeit ungünstig beeinflusst werden.

In dem Vortrag soll zunächst ein Überblick über aktuelle Forschungsbefunde zur Bedeutsamkeit postpartaler Depressionen und Angststörungen für die Mutter-Kind-Beziehung gegeben werden. Es erfolgt eine Einführung in zentrale Konzepte und experimentelle Methoden zur Einschätzung der Eltern-Kind-Beziehung (Still-Face-Experiment, Bonding). Anhand von Videoanalysen und der Darstellung mutter-kind-bezogener Techniken (nach George Downing, Ph.D.) soll ein Einblick in Möglichkeiten der positiven Einflussnahme auf das die frühen Mutter-Kind-Beziehung geben.

Downing, G. (1996). Körper und Wort in der Psychotherapie. München: Kösel.

Geuter, U. (2015). Körperpsychotherapie. Grundriss einer Theorie für die klinische Praxis. Springer Berlin Heidelberg.



Anmeldung

Renate Kleinmanns / Sabrina Weidner
Tel: 0211 - 542559 111

Veronika Münster
Tel: 0211 - 542559 112

Veranstaltungsort

Die Veranstaltung findet in der
Klinik Via Mentis statt.
Rennbahnstr. 2, 40629 Düsseldorf

Die Veranstaltung ist am 13.05.2026
von 15:30 bis 19:00 Uhr
(Zertifizierungen mit 4 Punkten beantragt)

Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Corinna Reck, München

Ludwig-Maximilians-Universität München,
Department Psychologie
Leopoldstraße 13. 80802 München

Seit 2013 Leitung der Lehr- und Forschungseinheit

für „Klinische Psychologie des Kindes- und Jugendalters & Beratungspsychologie“ der LMU München. Zuvor leitende Psychologin in der Klinik für Allgemeine Psychiatrie des Universitätsklinikums Heidelberg mit Aufbau einer Behandlungseinheit für psychisch kranke Mütter und ihre Säuglinge/Kleinkinder. Leitung einer Vielzahl von Forschungsprojekten mit den Themenschwerpunkten: Auswirkungen von psychischen Erkrankungen in der Schwangerschaft auf den Geburtsverlauf und die kindliche Entwicklung; Bedeutung postpartaler Depression, Angststörungen und Traumatisierungen für die kindliche Entwicklung und die Mutter-Kind-Interaktion; Frühkindliche Stressregulation und Bindung. Therapeutische Ausbildung in Verhaltenstherapie, körperorientierter Psychotherapie (nach George Downing, Ph.D.), Psychodrama, Kinderspieltherapie und in der Video-Interventions-Therapie (VIT) zur Behandlung von Störungen der Eltern-Kind-Beziehung.



Curriculum

Psychosomatische Medizin und Psychotherapie